

Weder Rezept noch Monolog: neuere Publikationen zur Anwendung sozialwissenschaftlichen Wissens

Klawe, Willy

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klawe, W. (1989). Weder Rezept noch Monolog: neuere Publikationen zur Anwendung sozialwissenschaftlichen Wissens. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 12(1), 84-88. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-39503>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Weder Rezept noch Monolog Neuere Publikationen zur Anwendung sozialwissenschaftlichen Wissens

Willy Klawe

Wolfgang H Swoboda: Jugend und Freizeit – Orientierungshilfen für Jugendpolitik und Jugendarbeit, hrsg. von der Gesellschaft zur Förderung der Freizeitwissenschaften, Erkrath 1987, 136 S. DM 16,80

Jürgen Schultz-Gambard (Hrsg.): Angewandte Sozialpsychologie, Psychologie Verlags-Union, München-Weinheim 1987, 380 Seiten, DM 98,00

Lothar Ulsamer: Wenn alle an einem Strang ziehen ..., DEUGRO-Verlag, Esslingen 1988, 310 Seiten, DM 29,00

Maja Heiner (Hrsg.): Praxisforschung in der sozialen Arbeit, Lambertus-Verlag, Freiburg 1988, 346 S., DM 39,80

Neben der Institutionalisierung von Beratung in Politik, Wirtschaft und Verbänden kommt vor allem den wissenschaftlichen Printmedien eine Schlüsselrolle bei der Vermittlung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse an die nichtwissenschaftliche Öffentlichkeit zu. Die Themenwahl sozialwissenschaftlicher Bücher und Zeitschriften, die vorherrschenden Begrifflichkeiten und ihr Bezug zu konkreten Praxisproblemen bestimmen das Image einer Wissenschaft im außeruniversitären Raum, entscheiden (mit) darüber, ob von potentiellen "Abnehmern" oder "Anwendern" praxisrelevante, d.h. aus der Sicht der Praxis hilfreiche Impulse erwartet werden. Unter diesem Aspekt schneidet ein großer Teil (sozial-) wissenschaftlicher Publikationen schlecht ab: geschrieben mit (vorrangigem) Blick auf die scientific community, im Sprachduktus auf die KollegInnen abgestellt und nicht selten aus legitimatorischen Gründen als Markstein für die eigene Wissenschaftskarriere oder als (nachträgliche) Begründung für bezogene Forschungsmittel verfaßt, bieten viele Monografien und Forschungsberichte suchenden Praktikern anderer Professionen wenig anschauliche und

umsetzbare Orientierung. Ebenso unerfreulich sind auf der anderen Seite des Publikationsspektrums Veröffentlichungen der Marke "Ratgeber für den Hausgebrauch", die (sozial-) wissenschaftliche Erkenntnisse allzu verkürzt und rezeptologisch zu vermarkten suchen.

Erfreulicherweise nimmt die Zahl sozialwissenschaftlicher Publikationen zu, die zwischen diesen beiden Extrempositionen bemüht sind, relevante Ergebnisse der Forschung verständlich und differenziert für Praktiker in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Verbänden aufzubereiten.

Einen gelungenen Versuch in dieser Richtung stellt das von W. Swoboda vorgelegte Buch "Jugend und Freizeit" dar. Der Autor stellt übersichtlich und verständlich wichtige Ergebnisse bundesweiter Jugenduntersuchungen der letzten Jahre zusammen und interpretiert diese für Jugendhilfe- und Freizeitplanung. Neben Befunden zu den Stichworten "Jugend" und "Freizeit" werden auch Ergebnisse zum Zusammenhang von Neuen Medien und Freizeit referiert. Der im Vorwort formulierte Anspruch den Wissenschaftstransfer in die Praxis fördern zu wollen ist gelungen eingelöst, die Adressaten dieser Publikation, Kommunalpolitiker, Fachkräfte in den Jugendämtern und PädagogInnen in Verbänden und Einrichtungen der Jugendarbeit werden dieses Buch mit Gewinn lesen und sich schnell und umfassend über wissenschaftliche Befunde zu ihrem Arbeitsbereich informieren können. Derartige Publikationen auch über andere Problembereiche wären begrüßenwert.

Einen anderen Weg, die Leistungsfähigkeit angewandter Sozialwissenschaften für die Bewältigung von Praxisproblemen aufzuzeigen wählt J. Schultz-Gambard in dem von ihm herausgegebenen Band "Angewandte Sozialpsychologie". Nach einigen einleitenden Beiträgen zu wissenschaftstheoretischen und methodischen Fragen dieser Disziplin werden in fünf Kapitel mit insgesamt 16 Einzelbeiträgen Anwendungsbeispiele sozialpsychologischen Wissens in folgenden Praxisfeldern dargestellt: Recht und Rechtssprechung/Arbeit, Organisation, Wirtschaft/Soziale Problemgruppen /Umwelt/Krankheit und Gesundheit. Die Auswahl dieser Felder begründet der Herausgeber wie folgt:

- es sollten die Hauptforschungsaktivitäten in den behandelten Bereichen deutlich von sozialpsychologischen Erklärungsansätzen geprägt sein...
- es sollten besonders solche Themenbereiche berücksichtigt werden, die trotz ihrer Wichtigkeit nicht bzw. noch nicht hinreichend in Lehrbüchern der Soziopsychologie ... behandelt worden waren;
- in den Bereichen sollte ein Entwicklungspotential für zukünftige sozialpsychologische Forschung aufgezeigt werden können ...

Die einzelnen Beiträge geben dem Leser einen Eindruck von den vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten sozialpsychologischer Erkenntnisse. So gelingt es, den Leser über konzeptionelle Grundlagen, theoretische und methodische Probleme, verschiedener Forschungsrichtungen und -ergebnisse der angewandten Sozialpsychologie zu informieren und ihm Anregungen zur praktischen Nutzung dieser Forschung zu vermitteln.

Ebenfalls zwischen Soziologie und Psychologie angesiedelt ist die Darstellung "Wenn alle an einem Strang ziehen..." Von L. Ulsamer. Sie will Betriebssoziologie und -psychologie für die praktische Arbeit im Betrieb nutzbar machen. Zu den Aufgaben, die im Betrieb mit Hilfe von Soziologie und Psychologie besser gelöst werden können zählt der Autor:

- die Verbesserung der Zusammenarbeit
- das Informations- und Kommunikationssystem
- die Arbeitsplatzgestaltung
- Eignungstests für Berufsanfänger und Aufstiegsinteressierte
- organisatorische Veränderungen und deren Auswirkungen
- Zielfindung und Mitarbeiterführung

Von diesem Anspruch ausgehend entwickelt der Autor die Anwendung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse anhand konkreter Problemlagen im Betrieb. In den 24 Kapiteln werden die Einführung neuer Techniken im Betrieb, Öffentlichkeitsarbeit, Planungsprozesse und Führungsprobleme ebenso einleuchtend und praxisnah vor dem Hin-

tergrund sozialwissenschaftlicher Befunde interpretiert wie konkrete Alltagsprobleme wie Alkohol im Betrieb, Arbeitsunfälle oder das betriebliche Vorschlagswesen. Für die betriebliche Praxis ist dieses Buch eine Fundgrube, für die Sozialwissenschaften ein bestehender Beleg für ihre Praxisrelevanz.

Die Umsetzung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse in Praxis handelnd selbst mitzugestalten, ist Anspruch und Ansatz der Praxisforschung. Bezogen auf das Praxisfeld Sozialarbeit hat M. Heiner als Herausgeberin in ihrem Buch "Praxisforschung in der sozialen Arbeit" Möglichkeiten und Probleme der Praxisforschung aufgezeigt. Sie versteht dabei unter Praxisforschung "die Untersuchung der Praxis des beruflichen Handelns in der sozialen Arbeit ... die in enger Kooperation mit den Fachkräften erfolgt..." Sie will zur Veränderung der Praxis sozialer Arbeit beitragen. Sie ist umsetzungsorientiert und kooperiert im Interesse einer Unterstützung und Absicherung dieser Umsetzung mehr oder minder extensiv mit der Praxis. "In der Praxis vorfindbar sind drei idealtypisch unterscheidbare Konzepte:

- klare Rollenteilung zwischen Forschern und Praktikern, in diesem Konzept sind die Ergebnisse zwar genügend konkret und realitätsgerecht, um eine Umsetzung in die Praxis zu ermöglichen, doch ist diese Umsetzung nicht Teil des Forschungsauftrages;
- teilweise Beteiligung der PraktikerInnen an der Forschung mit der Konsequenz, daß die Praxis stärker Einfluß auf Fragestellung und Konsequenzen der Forschung nehmen kann;
- vorrangige Aufgabe des Wissenschaftlers ist die Beratung des forschenden Praktikers, der in großem Umfang Fragestellungen und Forschungsinteresse an seinen konkreten Praxiserfordernissen selbst orientieren kann.

Vom ersten zum dritten Konzept nimmt die bestimmende Funktion des Wissenschaftlers ab, die Intensität und Dauer der Kooperation mit der Praxis dagegen zu.

Die nachfolgenden Beiträge stellen Konzeptionen, Möglichkeiten

und Grenzen dieser drei Ansätze anhand konkreter Projekte vor. Dabei bleiben die Beziehung zwischen Forschung und Praxis, Barrieren gegenseitiger Akzeptanz und neue Formen der Kooperation wiederkehrend der rote Faden der Beiträge .

Die anregende Form der Darstellung und die Offenheit in der Benennung von Problemen und Grenzen einer solchen Kooperation ermutigen, im Interesse einer größeren Praxisrelevanz den eigenen Elfenbeinturm zu verlassen und sich in konkrete Praxisbezüge zu begeben.

Zwischen Marktplatz und Elfenbeinturm

Horst Schneider

Im August 1987 veranstaltete das Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) ein zweitägiges Symposium zur Berichterstattung über die sozialwissenschaftliche Forschung in den Medien der Bundesrepublik. Auf ca. 150 Seiten liefert der kleine Tagungsband 10 Referate und nachfolgende Diskussionsbeiträge sowie die Beiträge einer abschließenden Podiumsdiskussion zum Bedarf sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse und ihrer gesellschaftlichen Vermittlungsproblematik. Nach einem Eröffnungsbeitrag von Meinolf Dierkes wird das Tagungsthema in drei Blöcken aus der Sichtweise spezifischer Adressaten bzw. Vermittler aufbereitet:

- zunächst werden die spezifischen gesellschaftlichen Erwartungen an die sozialwissenschaftliche Forschung am Beispiel der Erwartungen politischer Parteien (P. Glotz), von Verbänden (E.J. v. Freyend) und von Bürgerinitiativen (M. Griefahn) vorgetragen;
- sodann wird in kurzen Bestandsaufnahmen aus den USA (E. Singer) und der Bundesrepublik (H.P. Peters) über die Berücksichtigung der sozialwissenschaftlichen Forschung in den Medien berichtet und schließlich
- wird der Vermittlungsprozeß sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse aus der Sichtweise der am Vermittlungsprozeß maßgeblich beteiligten Akteure thematisiert: aus der Sichtweise und den Ansprüchen der wissenschaftlichen Politikberatung (S. Ruß-Mohl), aus